

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

5.11.1846 (No. 303)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 5. November

N<sup>o</sup>. 303.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 4. November. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Amalie von Schweden ist heute Mittag um 12 Uhr von hier nach Wien abgereist.

Karlsruhe, 4. Novbr. Als bald nach Anordnung des Ausgangeszolls von Getreide und Hülsenfrüchten sind in der Seegegend die Fruchtpreise merklich herabgegangen; so fiel am 28. v. M. auf dem Markte zu Ueberlingen der Preis des Malter's Kernen um 2 fl.; ebenso wird von Stockach berichtet, daß am 29. v. M. auf dem dortigen Markte das Malter durchschnittlich etwa um den Zollbetrag gewichen ist. Auf dem letzten Fruchtmarkt zu Durlach waren an 1100 Malter Früchte aufgestellt, und die Preise sind ebenfalls etwas herabgegangen. Ueber dreihundert Malter wurden eingestellt. So zeigen sich allenthalben die wohlthätigen Folgen des angeordneten Ausfuhrverbots. Es mag allerdings in einzelnen Gegenden, wie namentlich am Bodensee, dieses Weichen der Fruchtpreise den Produzenten nicht erwünscht seyn; allein noch stehen die Preise, auch wenn sie noch mehr fallen, immerhin hoch genug, und jedenfalls so hoch, daß der Landwirth zur Klage keinen Grund hat, zumal die große Masse der Konsumenten auch einige Berücksichtigung verdient.

Karlsruhe, 4. Novbr. Die „Allgemeine Badzeitung“, welche seit dem 1. Novbr. ihr Format vergrößert und sich in die Reihe der Tagesblätter für politische, literarische und gefällige Unterhaltung gestellt hat, klagt in ihrer neuesten Nummer über Mängel des Postwesens im Innern Deutschlands und führt zum Beleg einzelne Beispiele an. So bezeichnet sie es namentlich auch als einen lästigen Umstand, daß die „Allgemeine Zeitung“ zu gleicher Zeit mit dem „Schwäbischen Merkur“ in Baden eintrifft, und letzterer die aus ersterer entlehnten Artikel schon abgedruckt enthält, woraus die „Badzeitung“ den Schluß zieht, daß die „Allgemeine“ so lange in Stuttgart raste, als der „Schwäbische Merkur“ Zeit brauche, die entlehnten Artikel zu setzen und zu drucken. Das sey aber noch nicht genug. Die „Allgemeine Zeitung“ werde in Baden um 9 Uhr Morgens ausgegeben, und um 12 Uhr desselben Tages die „Karlsruher Zeitung“, und zwar ebenfalls schon mit den der „Allgemeinen Zeitung“ entlehnten Artikeln. Da nun die „Karlsruher Zeitung“ schon Morgens vor 9 Uhr auf die Post gegeben, und zuvor doch auch gesetzt und gedruckt werden müsse, so raste die „Allgemeine“ auch diese Zeit über in Karlsruhe. Solchen Kolamitäten sollte doch, meinte die „Badzeitung“, abgeholfen werden können. Allein die „Badzeitung“ wird sich vor der Hand noch in diese Kalamität finden müssen, in so fern sie nicht selbst ein Mittel zur Abhilfe angeben kann. Die Sache verhält sich einfach so. Die „Allgemeine Zeitung“ kommt, so viel wir wissen, Vormittags in Stuttgart an, hält sich daselbst aber nicht auf, sondern geht gleich weiter nach Karlsruhe, wo sie Abends gegen halb 7 Uhr mit dem Gilwagen eintrifft. In Stuttgart wird nun vom „Schwäb. Merkur“ ohne besondere Hererei, bios durch einige Geschnidigkeit, die „Allg. Ztg.“ noch benützt, und dann geht ersterer in der Nacht ebenfalls mit dem Gilwagen nach und trifft Morgens vor dem Abgang des ersten Bahnzugs in Karlsruhe ein. Die „Allg. Ztg.“ muß aber nun freilich, da sie Abends fast zwei Stunden nach dem letzten Bahnzug ankommt und Nachts kein Zug mehr nach Baden geht, ein Gilwagen aber auch nicht mehr besteht, in Karlsruhe übernachten und geht dann Morgens mit dem ersten Zug in Gesellschaft des eben angekommenen „Schwäbischen Merkurs“ nach Baden. Das weitere Räthsel, daß die „Karlsruher Zeitung“ drei Stunden später ebenfalls die der Allgemeinen entlehnten Artikel gedruckt nach Baden bringt, ist jetzt offenbar leicht zu lösen. Wir benützen nämlich die „Allgemeine Zeitung“ noch Nachts, lassen die entlehnten Artikel setzen und in der Frühe etwas zeitig unser Blatt drucken, und so geht's mit ganz natürlichen Dingen zu, daß die „Karlsruher Zeitung“,

wenn sie sich spudet, um 12 Uhr mit den der „Allgemeinen“ entlehnten Artikeln in Baden seyn kann.

Freiburg, 2. Novbr. (F. Z.) Das Bürgermeisteramt hiesiger Stadt hat den großen Bürgerauschuß auf Sonntag den 8. zu einer Versammlung eingeladen, in welcher u. A. über folgende Gegenstände verhandelt werden soll: 1) Ueber Eröffnung eines Kredits von 10 — 15,000 fl. zu Anschaffung von Frucht oder Mehl, behufs der Abgabe an die ärmere Bürgerschaft zum Ankaufspreise. 2) Ueber den Antrag, es sey, der gegenwärtigen hohen Fruchtpreise wegen, höhern Orts die Bitte zu stellen, die durch Ministerialerlaß vom 19. Dezbr. 1845 festgesetzte Mehlokstro mit 20 kr. von 140 Pfund, deren Erhebung mit dem 1. Januar künftigen Jahres beginnen sollte, — erst nach nächster Ernte einzuführen, und statt dieser die seitherigen Mehlwaggebühren noch zu erheben.

Aus dem Oberamtsbezirk Offenburg, 4. Novbr. (Korresp.) Es besteht bekanntlich in unserem Lande die Einrichtung, daß von Zeit zu Zeit die Aemter von einem höhern Beamten untersucht, vorkommende Mängel und Gebrechen gerügt, und überhaupt im Interesse der Verwaltung und Justiz nach Erforderniß zweckdienliche Maßregeln ergriffen werden. Im Allgemeinen muß diese Anordnung nur gerühmt werden, da sie manchem Bürger Veranlassung gibt, Wünsche und Beschwerden zur Kenntniß der Behörden zu bringen, die er sonst nicht leicht mitzutheilen Gelegenheit hat. Daß dadurch ein gewisses Vertrauen erweckt wird, ist unzweifelhaft, weil der Bürger sieht, daß die Regierung gerne bereit ist, seine Wünsche zu hören und Uebelständen abzuhelfen. Trifft es sich aber vollends, daß ein solcher Auftrag zur Untersuchung und Prüfung der Aemter einem Manne erteilt wird, der es versteht, mit dem sogenannten gemeinen Manne umzugehen, so muß nicht nur die Sache selbst wesentlich gewinnen, sondern es wird auch das Vertrauen bedeutend erhöht. So sahen wir in der jüngsten Zeit den Hrn. Hofgerichtsrath Baumüller von Rastatt als Kommissär der Regierung in unserem Amtsbezirk, wo er die Pfandbücher geprüft, sich um den Haushalt der Gemeinden erkundigt und überhaupt von Allem Kenntniß genommen, was auf die Verhältnisse des Amtes zu den Bürgern Bezug hat. Sein freundliches, humanes, fast zuvorkommendes Benehmen gegen die Bürgermeister und sonstige Bürger, welche mit ihm in Berührung kamen, hat ihm allenthalben ein offenes Vertrauen, eine wahre Hochachtung erworben. Würden manche Beamte solchem Beispiele folgen, so dürften hin und wieder viele Klagen und Beschwerden nicht bestehen. Denn es ist nun einmal nicht zu vermeiden, daß Mißgriffe oder Ungerechtigkeiten, durch untergeordnete Beamte begangen, von dem weniger unterrichteten Bürger nicht etwa dem Einzelnen, sondern gleich dem ganzen Stande zur Last gelegt werden und selbst Unzufriedenheit gegen die obere Behörden und die Regierung erregen, welche dieselben weder kennen noch wollen.

Frankfurt a. M., 3. Nov. (Korresp.) Uebermorgen feiert der greise Baron v. Rothschild, der älteste des eine finanzielle Pentarchie bildenden Bruderkreises und Chef des hiesigen Stammhauses dieser Geldmacht, seine goldene Hochzeit. Der Jubilar hat sich jedoch alle und jede Festlichkeiten bei diesem Anlasse verboten; und um einem Andrange von Beglückwünschungen aus dem Wege zu gehen, werden er und seine Gemahlin sich heute auf einige Tage von Frankfurt entfernen. Das Kontorpersonal des Rothschild'schen Bankhauses wollte indeß dieses freudige Familienereigniß nicht vorübergehen lassen, ohne dem Chef, welcher die so wichtigen, über alle zwilferten Lande in den verschiedensten Kreisen verbreiteten Geschäfte und Operationen dieses Hauses auch jetzt im hohen Greisenalter noch mit ungeschwächter, unermüdblicher Kraft leitet, einen Beweis inniger Theilnahme darzubringen. Gestern Abend versammelten sich die Kontoristen, 36 an der Zahl, zu dem Jubilar und überreichten ihm, nebst einer durch Inhold und kalligraphische Ausführung ausgezeichneten Beglückwünschungsadresse, eine von dem hiesigen Silberarbeiter Hefenberg in

## \*\* Einige Bemerkungen über die Karlsruher Kunstausstellung 1846.

(Fortsetzung.)

„Probedruck einer Lithographie,“ von Franz Hanfstaengl in München. (Der Dichter Heinrich Frauenlob wird von den mainzer Frauen zu Grabe getragen, 1318.) Tuschzeichnung von Ludwig Lindenschmit, im Besitze Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Hessen. Das Wiedergeben im Steindruck ist der Meisterhand Hanfstaengels würdig und der Abdruck verdient viele Käufer. So muß man in der Kunst den Tod zu verherrlichen wissen, besonders wenn ein vielgeliebter Dichter zu Grabe getragen wird. Wie schön weiß Virgil den Tod der Königin Dido, die in ihrer unglückseligen Liebe zu Aeneas ein alter Uebersetzer treuherzig eine arme Eröpsin nennt, zu verklären, indem er die Iris mit ausgespanntem farbigen Bogen über dem Scheiterhaufen erscheinen und die Seele vom Leibe trennen läßt.

„Hagar und Ismael,“ von G. Jacobs, Hofmaler in Gotha. Ein lebensgroßes Bild. Hagar, mit dem Bündel auf dem Kopfe, führt ihren kleinen Sohn Ismael an der Hand, der diese ihre Mutterhand mit Kindesärtlichkeit umschlingt. Hagar, als die aus dem Hause verstoßene liebe Magd, verdient mehr Gesichtszüge, so sehr anziehend sonst ihr Gemüths Ausdruck ist, und der blonde Knabe, der künftige Stammvater eines dunkelfarbigen Geschlechts, wäre beinahe germanisch modern zu nennen. Auch kann das weiße Gewand der Mutter nicht genug vor dem hellen Horizont hervorgehen; übrigens trefflich gemalt, und immer würde das Bild die Fierde eines fürstlichen Saales machen.

„Meceth und der schlafende König,“ von A. Noak in München (aus Darmstadt). Dramatisch und tragisch ergreifend. Keiner wüßte wohl, was sich an diesem Bilde tabeln ließe.

„Die Marien am Grabe Christi,“ von Dürr in Freiburg. Ein beliebter Gegenstand religiöser Kunst. Der Künstler läßt eine Maria vor der Erscheinung des Engels auf den Boden knien, als die gefühlvollere unter den drei Grabbesuchenden. Das Motiv läßt sich vertheidigen, wenn gleich Carache diese als die mit

dem Engel verwandtere Natur auch die ruhigste unter den andern erscheinen läßt, weil edlere Naturen immer auch die ruhigsten sind. Die Vertheidigung für gegenwärtiges Bild wäre also herzunehmen aus einer gewissen Sentimentalität des Mädchens.

„Madonna mit dem Kinde,“ von Bernhard Andres in München. Raphaellert, doch fehlt die schöne Sicherheit des italienischen Vorgängers. Für das Kind hätten bessere Studien nach der Natur dienen sollen, obgleich damit die Idealität immer noch nicht zu erreichen gewesen wäre. Indoch vermag nur ein feines Gefühl so zu irren.

„Ein Ritter mit einem Falken vor dem Fenster seines Liebchens,“ von M. Haller in München. Gut gedacht und gut ausgeführt, und wie dieses holde Liebchen, wenn sie sich also ein Dichter gebächte, wohl in einer Romanze besungen zu werden verdiente, so darf sie dem Beschauer auch hier im Bilde die Gunst abgewinnen, wo ihr ein untadelicher Ritter einen Falken vorweicht.

„Partie aus dem Hegau im badi'schen Oberlande,“ von G. Mosbrugger aus Konstanz. Eine Landschaft, bei ihren vielen Bergböden, bei so schwieriger Haltung nicht genug zu loben.

Die mehreren vorhandenen Darstellungen aus Göthe's Faust geben und gleichsam ein Augurium, daß der Stoff ein ewig unerschöpflicher sey. Cornelius, Raich, Gustav Mehlisch, Aly Schaffer und so noch manche Andere haben schon mit nicht geringem Ruhm ihre Sockelkraft, die hier das Romantische in seiner tiefsten Tiefe ergreifen mußte, treulich bewährt. Noak hat Gretchen vor dem Bilde der Mater dolorosa dargestellt.

„Blumenbouquet,“ von A. Kärcher in Karlsruhe. Eine angehende Blumenmalerin. Eblliche Bemühung; kommt später wahres Kunststudium hinzu und ist die Darstellung nicht bloß Auffassung aus der Natur, gerade wie sie sich gibt, sondern zugleich wahre Komposition, und zeigt sich ein noch innigeres Durchfühlen der Farben durch alle ihre Nummern, so läßt sich wohl Treffliches erwarten. Soll die Blumenmalerei wahren Werth haben, so muß sie in das Gebiet des Idealen, durch ein höheres Geſetz der Zusammenstellung, erhoben werden, und der Zauber der Farben ist hier der größte von dem derselben in andern Malereien. Gypsum,



feinstem Geschmack und vollendeter Kunst angefertigte schwer vergoldete Silbervasen, auf der, auf feinsten Porzellanplatten, Repräsentationen der Jugend, der mittleren Lebensperiode und des Alters, sowie das älterliche Haus der Rothschild'schen Familie in der alten Judengasse, in dessen bescheidenem Räume der Jubilar mit seiner Gemahlin die erste Zeit nach ihrer Vermählung gewohnt hatte, und die vor dem Bockenheimerthore gelegene prächtige Gartenvilla des Barons v. Rothschild, dessen Sommerresidenz, in bestgelungenen Malereien abgebildet sind. Dem Vernehmen nach hat Herr Hefenberg es sich vorbehalten, Abbildungen der verschiedenen Seiten dieses wahren Kunstwerkes in der „Leipziger illustrierten Zeitung“ erscheinen zu lassen. — Unser Theaterzettel hat seit einigen Tagen eine nationale Reform erfahren, welche in der theatralischen Welt Epoche machen wird; für die verheiratheten Damen ist statt der seitherigen Bezeichnung „Madame“ das deutsche Wort „Frau“ fortan in Gebrauch genommen. Man will hierin ein Anzeichen dafür finden, daß unsere Theaterdirektion, die seither den fremdländigen Erzeugnissen in allzu ausgebreitetem Maße Vorschub auf den hiesigen Brettern leistete, in Zukunft geneigter seyn dürfte, die Werke deutscher Dichter und Tonsetzer zur Ausführung zu bringen. — Der hiesige Fondsmarkt war gestern von einem wahren panischen Schrecken ergriffen. Es wurden in spanischen Schuldpapieren höchst belangreiche Beträge für auswärtige Rechnung auf den Markt gebracht, und die ohnehin durch die portugiesischen Wirren schon sehr gedrückte Stimmung der Spekulanten wurde dadurch aufs Höchste verflaut. Am Abende jedoch machte sich in der Effektenbörse wieder eine festere Haltung bemerklich, da es hieß, auf außerordentlichem Wege seyen einem großen Bankhause Mittheilungen aus Paris zugekommen, nach welchen wieder eine baldige Pazifikation der portugiesischen Zustände zu gewärtigen seyn würde. Diese günstigere Stimmung behauptete sich auch heute an der Börse; die größere Beruhigung der Spekulanten in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten hielt an, und zudem war das Geld weit flüssiger; in spanischen Papieren, in Eisenbahnaktien, in den kleineren Loosgattungen, in württembergischen und badi-schen Obligationen war ausgebreiteter Umlauf zu höheren Preisen.

Berlin, 29. Oktober. (N. Z.) Aus der „Magdeburger Zeitung“ werden Sie ersuchen haben, daß sich Ronge bei den dortigen Beratungen der kathol. Dissidenten befindet, und daß mithin das Gerücht von seiner polizeilichen Ausweisung aus Berlin, in Folge deren er nach Breslau zurückgekehrt seyn sollte, ungegründet war. — Der greise Ludwig Tieck wäre in diesen Tagen beinahe das Opfer einer Traubenkur geworden, die er — nicht ganz vorschriftsmäßig — gebraucht hatte. Nur durch energische Mittel konnte er von der sehr ernstlichen Krankheit, die er sich durch das Verschlucken der Weinbeeren mit ihrem Inhalt zugezogen hatte, hergestellt werden. Er hätte also beinahe dasselbe Schicksal mit dem jetzt zum Theil durch seine Bemühungen wiedererweckten Sophokles gehabt, den Einige in hohem Alter an einer Weinbeere sterben lassen, Andere jedoch, weil er bei'm Vorlesen der Antigone den Athem so lange angehalten.

— Der „Bremer Zeitung“ wird von der Schlei geschrieben: Jetzt steht als dritte Hauptproposition der schleswiger Ständeversammlung der Anschluß an den deutschen Bund zur Motivirung. Die Geschichte liefert den fünfshundertjährigen Beweis, daß Dänemark nicht stark genug ist, Schleswig an sich zu ziehen. Die uralten Wurzeln des germanischen Lebens, die nie ausgerottet worden, wenn auch dänische Herrschaft über das Land hingegangen ist, wenn es sich auch inmitten der alten Stämme festhaft gemacht hat, sind von uralter Zeit die Anhaltspunkte germanischer Bildung, Kultur gewesen. Schleswig bietet die Eigenähnlichkeit dar, daß, unerachtet in einem Theile dänische Kirchen- und Schulsprache waltet und dänische Rechtsprache jetzt eingewirft wird, das Land doch immer mit dem deutschen Holstein sich verbunden hat. Jetzt drängen die Verhältnisse, den Wunsch zum Anschluß an den deutschen Bund auszusprechen. Mit unserem Bruderlande Holstein enger verbunden, können und müssen und wollen wir auch hier den deutschen Entwicklungszuständen anhängen.

Schweiz.

Vorort. Nach der „Staatsztg.“ hat die Regierung von Luzern das bereits erwähnte Kreis Schreiben wegen Nichtanerkennung der neuen Regierung von Genf mit folgender bitteren Zuschrift an den Vorort begleitet: „Ei! In dem wir Euch das heute an sämmtliche eidg. Stände erlassene Kreis Schreiben, betreffend die Angelegenheiten des Standes Genf, mittheilen, können wir unser Befremden nicht zurückhalten, daß Ihr es Eurer Stellung gemäß gefunden habet, einer blutigen Revolution in einem eidgenössischen Stande zuzusehen, ohne nur den Umständen davon Kenntniß zu geben. Um so eher müssen wir

jedoch darauf rechnen, es werde in Zukunft der Vorort auch den rechtmäßigen Regierungen es überlassen, ihre Souveränität mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu behaupten, da er es auch einer Aufrührerspartei überläßt, die gesetzliche Ordnung in einem Kantone zu stürzen und sich die Rechte der Souveränität anzumassen.“

— Wir lesen im „Freien Wort“: Der eidgenössische Geschäftsgang scheint sich allgemach und noch vor der Uebertragung der vorörtlichen Geschäfte an den hohen Stand Bern modifiziren zu wollen. Es war herkömmlich, daß der Vorort bei wichtigen Beschlüssen, die sich auf unruhige Bewegungen in irgend einem Kanton bezogen, den eidgenössischen Ständen von ihrem wesentlichen Inhalt Kunde gab, wenn auch die genauen Details bloß dem Protokoll anheimfallen. Nun haben seiner Zeit die Zeitungen, zuerst die „N. Z. Z.“ (das anerkannte Organ der einflussreichsten Mitglieder des Vororts) als ganz zuverlässig gemeldet, daß der eidgenössische Vorort sogleich nach den ersten Berichten über den Aufruhr in Genf die Herren Großrathspräsident v. Tullier von Bern und Landammann Munzinger von Solothurn zu eidgenössischen Kommissären erwählt habe, um sich ohne Verzug nach dem Kanton Genf zu begeben und daselbst — ohne Zweifel nach den Instruktionen des Vororts zu verfahren. Die Sache scheint um so weniger Zweifel zu unterliegen, als berner Blätter gemeldet, daß für den abwesenden Herrn v. Tullier Herr Riggeler, Vizepräsident des großen Rathes von Bern, den an den erstern gerichteten Brief eröffnet und dann auch beantwortet habe. Von einer so wichtigen Handlung, wie die der Ernennung von eidgenössischen Kommissären in einen Kanton, und der von dortiger Regierung ungerufenen Intervention (denn eine solche ist mit einer ungebetenen Sendung jederzeit verbunden) wurde bis dahin den sämmtlichen Ständen nach alter Praxis Kenntniß gegeben, wobei zugleich Geist und Zweck der Einmischung beurkundet wurde. Sind wir aber recht berichtet, so hat der Vorort an die eidgenössischen Stände über den bewußten Interventionsversuch keine Meldung gelangen lassen. Eben so wenig hat der Vorort für gut gefunden, die hohen Stände von den Ereignissen in Genf, von denen ihm bekanntlich durch Expresse von der waadt-ländischen Regierung und nachher von der provisorischen genfer Regierung Berichte zugehen, seinerseits irgendwie amtlich in Kenntniß zu setzen. Es sind das Kleinigkeiten im Gange der schweizerischen Revolution, aber immerhin Thatsachen, die konstatiert zu werden verdienen.

Genf. Nach einer Korrespondenz des „Cour. Suisse“ wurde in der Sitzung des großen Rathes der Bericht der provisorischen Regierung verlesen, der damit endigte, daß die Regierung erklärte, sie lege nun ihr Amt nieder. Der Rüksicht auf die provisorische Regierung ließen selbst die Herren Cramer und Rigaud-Konstant, welcher den abgetretenen Staatsrath gegen einzelne Stellen des Berichtes in Schutz nahmen, Gerechtigkeit widerfahren. Nach einer längeren Berathung wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „In Betracht des Befehles des Generalrathes (Volksversammlung auf dem Plage Molard) dankt der große Rath der provisorischen Regierung und nimmt ihre Demission nicht an.“ — Die am 8. Oktober verwundeten Herren Chateaubvieur, Favre und Revillod sind auf bestem Wege der Genesung. Herr Favre, ob-schon einer der reichsten Partikularen von Genf, wollte es sich nicht nehmen lassen, im öffentlichen Spitalen mitten unter seinen Kameraden die erste ärztliche Hülfe zu empfangen. Auf der Tragbahre des Spitals ward er in sein väterliches Haus getragen. Sein Vater, Herr Favre-Bertrand, übernahm dem Hülfskomite 4000 Franken, um sie, ohne Rücksicht auf die politischen Ansichten, unter alle Opfer der Revolution austheilen zu lassen. — Die abgetretenen Staatsräthe so wie der Kommandant der Truppen, bekanntlich durch einen illegalen Beschluß des genfer Vöbels für den entstandenen Schaden verant-wortlich gemacht, haben sich wirklich bereit erklärt, denselben zu ersetzen, und haben die ihnen von den genfer Konservativen angebotene Mitleidenschaft abgelehnt. Herr Staatsrath Marcet, der sich während der ganzen Ereignisse in London befand, verlangte es als Ehrensache ebenfalls die Verantwortlichkeit tragen zu helfen für alle von seinen Kollegen gefaßten Beschlüsse, gleich als ob er anwesend gewesen wäre.

Spanien.

# Paris, 2. Nov. (Korresp.) Die madriider Blätter vom 27. Okt. stellen die Lage Portugals wieder als etwas günstiger dar; in Lissabon soll die größte Begeisterung für die Sache der Königin herrschen, und die revolutionären Juntos von Oporto und Coimbra sich ganz mit einander entzweit haben. Das vor Ferrol liegende spanische Geschwader sollte nach den portu-giesischen Küsten abgehen. Der „Heraldo“ sagt: alle noch schwebenden Prä-

„Maria Orlow und nicht minder die Katharina Treu sind hier achtungswürdige Namen. Nur eine zarte Blumenfee kann in zarter Gemeinschaft mit den Blumen leben.“

„Mehre Blumenstücke,“ von Oktavio Sturel in Metz (Pestell). Mit sicherer Hand geführt. Die Pestellmalerei, welche mehr Flächen sucht als in kleineren Theilen sich ergeht, wie es die Blume erfordert, ist hier eine schwierige Aufgabe; doch ist sie glücklich gelöst.

„Kinder bei einer Prozession,“ von Gottlieb Herz. Wer hätte das Bild nicht gern sehen wollen? Wahrhaft kindlich und gemüthlich-fromm.

„Wie Reineck Fuchs, sich todt stellend, die Raben überlistet,“ von E. Guler in Kassel. Man darf den Fuchs nur ansehen, um sogleich den Schelm zu errathen, der auf der abgekehrten Seite, wo es der Rabe nicht gewahr wird, das Auge zum sichern Fänge etwas offen erhält, während er das andere als todt zudrückt. Es läßt sich allgemein den neuen Malern mit Ruhm nachsagen, daß sie die Anatomie der Thiere und deren Charakter immer mehr studiren, um halbare Malereien von ihnen zu machen.

„Szene aus den Zeiten des 30jährigen Krieges,“ von F. Dieß, großherzogl. badischen Hofmaler. Das große Bild theilt sich gleichsam in zwei Hälften, deren eine die eigentliche Kriegsszenerie in reichster Entfaltung kleiner Figuren enthält, die andere, mehr in der Nähe, unglückliche Bürger, die mit ihren Familien bei den Gräbern der Todten ihre letzte Zuflucht suchen. Diese Unglücklichen rührend motivirt. Das Ganze ist in eine etwas dämmernde Lichtstimmung gebracht. Jede Krin-t mildert ihr schärferes Ermessen bei so großartigem Bestreben eines Künstlers, der Anspruch auf ein billiges Erkennen, nicht nur seines Vaterlandes, sondern der deut-schen Nation machen darf.

„Knaben in einem Weinkeller,“ von Paul Martin in München. Wieder blühende Naturtreue mit ächt künstlerischer Behandlung.

„Poesie,“ von Louis Somers in Antwerpen. In der Tendenz verfehlt.

„Der todt Krieger und sein treues Roß,“ von Joseph Melchior in München. Alles Lobes werth.

„Eisenbahnzenerie; einem heimkehrenden Bauer sind die Pferde bei'm Herannahen eines Eisenbahnzuges scheu geworden,“ von J. Adam Klein in München. Treffliche Auffassung und Durchführung.

„Landschaft, mit einer Burg und einem von einer Parforcejagd heimkehrenden Jagdzug aus dem Mittelalter,“ von J. H. Hoffkett in München. Rege Lebendigkeit in glücklicher Vertheilung der Waibleute.

„Rubens führt seine Frau Helena Formann in's Atelier seiner Schüler,“ von H. Ruffige in Stuttgart. Das Bild fand allgemeine liebende Anerkennung der Beschauer. Rubens ist edel dargestellt, ganz in seinem Charakter, sowie Helena Formann in aller Fülle ihrer Lieblichkeit. Das Kleid der Letztern ein glänzender gelber Atlas. Ausgewählter Schmuck. Es war schwer für den Maler, das Lokal so zu richten, daß die meisten von Rubens Schülern zur Ansicht kommen konnten. Man wollte zum Theil es tadeln, daß einer der im Atelier anwesenden Künstler seine schuldige Aufmerksamkeit nicht auf den eintretenden Besuch wandte, ohne zu bedenken, daß schon der Gegensatz diese Abänderung nothwendig hervorbringen mußte, daß nämlich, wo so Viele ihre Augen dahin wenden, außer dem alten Far-be nreiber, der sich fleißig zeigen will, auch wohl ein Künstler, ich glaube, es war Diepenbeck, nicht sogleich aufmerkt. Und sieht man denn nicht, daß dieser in ein altes Bilderbuch vertieft ist, und seinen Kopf gar fest auf seinen Arm stützt, der zwischen ihm und dem Besuche sich hält. Das noch abgerechnet, daß Rubens bei'm Eintreten bößlich gesagt haben konnte, sie möchten sich in ihrer Arbeit nicht stören lassen. Besondere Aufmerksamkeit erregt die schöne Frau bei Wandyl und auch bei dem älteren Kenner. Ein noch zarter Kunstjünger wiegt sich wie ein schwebendes Engel zwischen den Gruppen.

„Spaziergang in den elysäischen Feldern unter der Regierung Ludwigs XV. in Paris,“ von D. Finard in Paris. Es ist der Franzose zu jener Zeit wie er lebt und lebt. Eine sehr reiche, gutbefundene Komposition, die zu manchem Nachdenken erwecken kann. Sehr kunstgeübter Pinsel.

(Schluß folgt.)



prozesse würden in die Amnestie einbegriffen seyn, vorläufig sey die Einstellung der Prozedur befohlen worden. Das Dekret wegen Auflösung der Cortes wird täglich erwartet.

### Frankreich.

§§ Paris, den 2. November. (Korresp.) Das Ministerium fährt fort, in den ihm zu Gebote stehenden Blättern seine Sache gegen England zu führen. Dem letzten Artikel des „Debat“ folgt heute ein sehr bezeichnender Artikel in der „Revue des deux mondes“, der als das treue Bild der neuen Situation der französischen Regierung angesehen werden kann. Nachdem im Anfange gesagt wird, daß die spanischen Heirathen kein bloßes Familienereigniß, sondern eigentlich der Schlüsselstein der seit 13 Jahren Spanien gegenüber befolgten Politik seyen, wird zugleich bestätigt, daß Lord Palmerston's Aufforderung an die drei nordischen Großmächte zu einer neuen Koalition gegen Frankreich abschlägig beantwortet wurden, und Oesterreich, Preußen und Rußland in der spanischen Heirathsfrage die vollständige Neutralität beobachten wollen. Lord Palmerston habe 1846 wieder die Haltung von 1840 angenommen, durch seine Note vom 22. September habe er Frankreichs Politik lediglich auf sich selbst beschränken, den französischen Einfluß zu einer moralischen Abdikation zwingen wollen. Das konnte kein Franzose zugeben, denn die Ehre des Landes stehe hier auf dem Spiele. An der Presse und an der Opposition sey es nun, die Regierung zu unterstützen, statt anzugreifen, wie die Tory's 1840 dies gegen die Whigminister gethan, und so eine glückliche Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Es folgt nun folgende höchst bemerkenswerthe Stelle, die wörtlich angeführt werden muß, da sie zeigt, wie schwierig die Lage ist, in der sich die Regierung befindet, und wie sie das Aergste befürchtet. „Wenn die parlamentarische Opposition dem Kabinete in der spanischen Frage ihren Beistand und ihre Zustimmung böte, statt es durch Angriffe zu schwächen, so würde sie sich mehr Ansehen in der Erfüllung ihrer Rechte und Pflichten, in den Rathschlägen, die sie der Regierung erteilt, um den Nothwendigkeiten einer neuen Lage begegnen zu können, erwerben. Weit davon, daß in der spanischen Frage Alles durch die Hochzeit und die Rückkehr des Prinzen beendigt sey, muß man vielmehr sagen, daß in unsern auswärtsigen Verhältnissen jetzt eine neue Ordnung der Dinge beginne. Die Basis ist verschoben, der Ausgangspunkt kann nicht mehr derselbe seyn. Vor drei Monaten noch war die Allianz mit England der Schlüssel und Tragstein unserer auswärtigen Politik. Heute ist England gegen uns kalt geworden; es sagt, es sey verletzt, u. wenn es auch noch keinen offenen Bruch gibt, so existirt doch das gute Einvernehmen von 1845 nicht mehr. Lord Palmerston hat auf die Note des Herrn Guizot, die er am 8. Oktober erhalten haben mußte, noch nicht geantwortet, das Gerücht, er habe direkt an den König geschrieben, bestätigt sich nicht. Die letztegetretene Ereignisse machen Lord Palmerston eine Antwort sehr schwierig; Frankreichs Thatsache zu lähmen, ist ihm mißglückt, und diese Niederlage mag ihn nicht sehr aufmuntern, wieder zur Feder zu greifen. Aber dieses Stillschweigen würde, wenn es noch länger fort dauerte, keine Täuschung über die Stimmung des engl. Ministers mehr zulassen, der gewiß nichts vergessen und nichts verzeihen wird. Die Whigs arbeiten eifrigst daran, sich immer mehr zu befestigen; Sir Rob. Peel kann nicht daran denken, jetzt wieder an's Ruder zu kommen. Die Whigs rechnen sogar auf den Beistand der Anhänger des alten Ministeriums; alle persönlichen Schwierigkeiten sollen beseitigt, und Lord Aberdeen in Hinsicht der spanischen Frage ganz der Ansicht Lord Palmerston's seyn. Diese Symptome zeigen, daß unsere Regierung in ihrem ganzen Benehmen eben so viele Behutsamkeit als Festigkeit entwickeln muß. Frankreich steht heute nicht mehr mit der Freundschaft Englands Europa gegenüber, sondern in einer Art Isolirung, von der es übrigens, wie wir glauben, nichts zu fürchten hat. Diese neue Lage übersteigt die Kräfte der Regierung keineswegs; sie zählt jetzt sechzehn Jahre Dauer, und das Ausland hat sich überzeugen können, daß sie der europäischen Ordnung nothwendig ist. Frankreich kann mit Ruhe beobachten und abwarten; es gibt Allianzen, welche die Zeit und die Gewalt der Dinge ihm zu bringen müssen, man wird Frankreich um so mehr suchen, als es sich ruhig u. nicht gedrängt zeigt.“ Es wird hierauf erklärt, daß Marschall Soult Rathspräsident bleibe, weil er für seine Pflicht erachte, jetzt an der Spitze des Kabinet's zu bleiben; den übrigen, von den Blättern verkündigten Modifikationen des Kabinet's wird geradezu widersprochen, endlich auch Aufschluß über den Besuch des Marquis v. Normandy beim Grafen Molé gegeben, und bemerkt, daß derselbe von Seite Englands ein bloßer Schreckschuß war, Graf Molé selbst aber sey weit entfernt, auf Kosten der Nationallehre u. durch herabwürdigende Konzeffionen an England wieder Minister werden zu wollen. Daß dieser ganze sehr wichtige Artikel aus dem Kabinete des Hrn. Guizot geflossen ist, beweist nicht nur seine ganze Haltung, sondern auch der Umstand, daß Bruchstücke aus Lord Palmerston's Depeschen zitiert werden, die Niemand Anderem bekannt oder zugänglich seyn können. Die Eingangs erwähnte Stelle aus der Depesche des Lords Palmerston vom 22. Sept. lautet also: „Frankreich besitzt auf seinem weiten Gebiete und in seinen ungeheuern Hülfquellen die Mittel, sich auf der hohen Stufe zu behaupten, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat; jeder Versuch, sich auf indirekte Weise einen unrechtmäßigen Einfluß auf andere schwächere Staaten zu verschaffen, muß nothwendig, und durch die Natur der Dinge selbst, zu Enttäuschungen und Niederlagen führen.“ — Die Gewässer sind überall in ihr Bett zurückgeführt und die Verbindungen fast allenthalben wieder hergestellt, aber der angerichtete Schaden ist unermeßlich; in der einzigen Stadt Roanne sind 200 Häuser weggerissen oder eingestürzt, 2000 Individuen ohne Obdach, Kleidung und Nahrung, und ebenso ist es verhältnißmäßig in der ganzen Gegend. Der in St. Rambert angerichtete Schaden beläuft sich auf 628,370 Franken.

Mühlhausen, 29. Okt. (A. Z.) Es hat sich bei uns ein Ausschuss von Kaufleuten gebildet, der in Hinblick auf die von Seite der Regierung und eines Theils des französischen Gewerbandes beabsichtigten Handelsreformen einen besonderen Verein für die östlichen Departements zu gründen beabsichtigt, um mit allen zu Gebot stehenden Mitteln für Vertbeidigung der nationalen Arbeit in die Schranken zu treten. Ein Aufruf an sämtliche Fabrikherren und Vorsteher von gewerblichen Niederlassungen fordert zu einer Versammlung in unserer Stadt für den 4. N. auf. Der Anhang, dessen sich das Freihandelsystem noch vor wenigen Wochen zu erfreuen hatte, nimmt einigermaßen ab, während die Sympathien für mäßige Schutzzölle täglich wachsen.

### Belgien.

Brüssel, 31. Oktober. Ein königlicher Erlaß vom 27. d. M. gestattet bis zum 1. Dezember d. J. die freie Einfuhr für außereuropäisches Mehl aller Art.

### Großbritannien.

London, 30. Oktbr. Vormittags. Mit dem Dampfer „Hibernia“ sind wichtige Nachrichten aus Newyork vom 16. Oktbr. hergelangt. Die mexikanische Stadt Monterey hat sich dem von dem General Taylor befehligten Vereinigten-Staaten-Heer am 24. September nach einem dreitägigen heftigen Kampfe ergeben; dem mexikanischen Heere wurde in der Kapitulation gestattet, mit einem Theile seiner Waffen die Stadt zu verlassen; es wurde ein Waffenstillstand von acht Wochen, wozu jedoch noch die Genehmigung der beiderseitigen Kabinete erforderlich seyn sollte, abgeschlossen. Dies ist das Hauptergebniß des Marsches General Taylor's von Camargo aus. General Taylor war am 19. Septbr. vor Monterey angelangt. Am 20. begann er seine Operationen gegen die Stadt. Die Kapitulation wurde am Morgen des 24. abgeschlossen. Das amerikanische Heer zählte sechstausend Mann, von denen die Hälfte Freiwillige waren. Die Stadt war stark besetzt. Die Häuser, fast sämmtlich von Stein, waren durchlöchert, um ein Flintenfeuer gegen den Feind unterhalten zu können; die Straßen waren verbarrikadirt und durch maskirte Batterien besetzt; die umliegenden Höhen waren gleichfalls besetzt; das mexikanische Heer in Monterey belief sich auf 7 bis 12,000 Mann. Die Erstürmung der Höhen war der Division des Generals Worth anvertraut; General Taylor führte die Division, welche auf der entgegengesetzten Seite in die Stadt eindrang; er war zwei Mal durch die feindlichen Batterien genöthigt, sich aus den Straßen, in die er einströmte, wieder zurückzuziehen. Seine Division zählte etwa 250 Tode, die des Generals Worth 70. Der Totalverlust des Vereinigten-Staaten-Heeres betrug an Todten und Verwundeten über 500 Mann; der des mexikanischen Heeres ist nicht bekannt, soll jedoch bei Weitem nicht so bedeutend gewesen seyn. Sobald die Kunde von dieser Kapitulation nach Washington gelangte, wurden Befehle an den General Taylor abgeschickt, den Waffenstillstand wieder aufzuheben und den Vortheil, welchen er ersuchten, mit möglicher Schnelle weiter zu verfolgen. Monterey ist einer der Schlüssel zu der Hauptstadt Mexiko. Die nächste Bewegung wird ohne Zweifel nach Saltillo gehen, welches in einer Gebirgsgegend liegt und zu kräftigerem Widerstand, als Monterey, von dem es 60 (englische) Meilen entfernt ist, geeignet seyn soll. Die Entfernung von Saltillo bis zur Hauptstadt Mexiko beträgt 625 (englische) Meilen. Von dem zu San Antonio aufgestellten amerikanischen Heere im Zentrum reichen die Berichte bis zum 15. September; alle Anstrengungen wurden gemacht, um den Abmarsch der Truppen von diesem Punkte zu beschleunigen; General Wool sollte am 21. September seine Bewegung vorwärts nach Chihuahua beginnen. Von der Expedition nach Santa Fe sind keine neueren Berichte eingetroffen. Die Berichte von der Flotte im mexikanischen Golf und aus Mexiko gehen bis zum 15. September. Die mexikanische Regierung hatte keinen Dollar in der Kasse. Santanna war noch immer auf seinem Landhause zu El Encerro, wo er, wie es hieß, bis zur Zusammenkunft des konstituierenden Kongresses bleiben wollte. Er soll bei Weitem nicht so viel Popularität besitzen, wie sie ihm von seinen Anhängern verheissen worden; ein Theil des Volks, und darunter einflußreiche Männer, sind entschieden gegen ihn. Das mexikanische „Diario“ vom 1. Septbr. hat einen im Namen des Generals Salas, des provisorischen Oberhauptes der Republik, ausgefertigten Erlaß des Kriegsdepartements veröffentlicht, nach welchem sämmtliche Mexikaner vom 18. bis zum 50. Jahre verpflichtet sind, die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu ergreifen, sobald es gefordert wird; sofort soll eine außerordentliche Aushebung von 30,000 Mann vorgenommen werden; alle seitherigen Deserteure, wofern sie sich binnen drei Monaten beim Heere wieder einfänden, sind begnadigt, und es steht ihnen frei, sich selbst das Korps zu wählen, in dem sie von nun an dienen wollen. Die Blockade der Küste durch die Vereinigten-Staaten-Flotte währte ohne Unterbrechung fort.

### Türkei und Aegypten.

St Paris, 2. Nov. (Korresp.) Das Levante-Paketboot „Alexandre“ ist am 28. Oktober in Marseille eingelaufen; es bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17., aus Athen bis zum 20. Oktober, die jedoch ohne alles Interesse sind. — Mehemed Ali war nach Kairo abgereist; Ibrahim Pascha beschäftigte sich mit der schleunigen Herstellung der durch die letzte Ueberschwemmung zerstörten Nildämme. Die ganze Kaiserstadt ist vernichtet, — ein harter Schlag für die armen Fellahs. — Prinz Luitpold von Bayern, der seit den 7. Oktober in Konstantinopel weilte, sollte seine Weiterreise nach Syrien und Aegypten antreten. — Sarim-Effendi, ehemals Gesandter in London, war zum ersten Rathe des Großveziers ernannt worden.

### Amerika.

© Paris, 2. Novbr. (Korresp.) Die über England gekommenen Nachrichten aus Nordamerika bis 15. Oktober nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit bedeutend in Anspruch, besonders die nach dreitägiger Belagerung erfolgte Kapitulation Monterey's, der Rückzug des mexikanischen Generals Ampudia mit seinen Truppen, und der zwischen ihm und General Taylor abgeschlossene achtwöchentliche Waffenstillstand, den das washingtoner Kabinete jedoch nicht ratifizirt, sondern Taylor und allen andern Generalen befohlen hat, die Feindseligkeiten auf das Energischste fortzusetzen. Dieser Befehl kann dem General Taylor jedoch erst Ende Oktober zukommen, und somit haben die Mexikaner auf ihrer schwächsten Seite gerade vier Wochen Zeit gewonnen, um Vertheidigungsanstalten und Rüstungen organisiren zu können. Santanna scheint entschlossen, den Krieg mit dem größten Nachdruck zu führen, und hat die ganze Bevölkerung unter die Waffen gerufen. Veracruz wird von den Amerikanern eng blockirt, und die nordamerikanische Regierung soll die Absicht haben, sich der Hauptstadt Mexiko durch einen Handstreich zu bemächtigen; zu diesem Zwecke sollen 1000 Mann reguläre Truppen und 4000 Freiwillige unter dem General Patterson in Norfolk vereinigt und von da mit einem Geschwader nach Tampico gebracht werden, dort landen und rasch auf Mexiko marschiren. Die Verluste der Amerikaner sind übrigens vor Monterey und in den letzten Gefechten sehr bedeutend gewesen, besonders sind viele Offiziere gefallen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Karlsruhe, Nov. 3.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	28° 1.1	28° 1.3	28° 1.5
Temperatur nach Reaumur	4.3	6.8	4.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.76	0.84
Wind u. Stärke (4=Sturm)	N <sup>1</sup>	ND <sup>1</sup>	ND <sup>2</sup>
Bewölkung nach Zehnteil	1.0	1.0	1.0
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.7	2.8	2.6
Nov. 3. Therm. min. 3.6	früh, Duff.	früh.	früh.
" 3. " max. 6.9			
" 3. " med. 5.1			

**Großherzogliches Hoftheater.**  
 Donnerstag, den 5. Novbr.: Zum ersten Male: Frauenwerth, Drama in 2 Akten, frei nach Scire von A. Cosmar. Hierauf: Neu einstudirt: Der Schatzgräber, komische Oper in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen bearbeitet; Musik von Mehul.

Freitag, 6. Novbr.: Die Schachmaschine, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Engl. von Beck.

E 507.2 Karlsruhe. (Museum.) Zur Fier des allerhöchsten Namenstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs findet Samstag, den 14. d. M., hal pars im Museum Statt. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.  
 Karlsruhe, den 4. November 1846.

E 452.1 Ringsheim. **Stillschweigen ist einträglich.**  
 Wie das Stillschweigen einträglich ist, das hat sich längst in R. . . . Amt Eitenheim, bei einem Freistegeln gezeigt.

Oberwirth N. . . oder vielmehr seine Frau, in benanntem Ort, veranstalteten in jüngstvergangener Zeit ein Gabenfest. Schreiend wurde dies Vorhaben in der Umgegend bekannt gemacht, und der Anfang dieses Freistegels unter brillanter Aufstellung der Gaben, nämlich: eines Wagens, einer eisernen Egge, und eines Bügelisens, bewerkstelligt. Für jeden Wurf wurden 6 Kreuzer von den ziemlich zahlreich anwesenden Interessenten bezahlt und von Frau N. . . . eingenommen, 4 à 5 Sonntage so fortgesetzt, der Ertrag von ungefähr 40 fl. eingestekt, die Gegenstände der Verbleibung weggeschafft und dann, — stillschweigend! — mausestills, keinen Laut mehr von sich gegeben, über diesen „gutmüthigen“ Einzug.

Ist das nicht einträglich, bequem und pflüßig?! Dieses ist auch ein gutes Mittel gegen Noth, wenn die Kartoffeln nicht gerathen.

Ringsheim, den 29. Oktober 1846.

E 506.1 Karlsruhe. **Frische Austern,** wie auch wieder fromage de Brie, de Neufchâtel (Boudon), Münsterfäs zc. bei **Karl Arleth,** neben dem Pariser Hof.

E 461. Karlsruhe. **Kunst-Anzeige.**  
 Heute, Donnerstag, den 5. Novbr., und die folgenden Tage große Vorstellungen von der Tänzer-Gesellschaft des **Nudolph Knie.**  
 Anfang der ersten Vorstellung 3 Uhr.  
 Die letzte Abends 7 Uhr.  
 Der Schauplatz ist auf dem Schloßplatz, in dem vor Regen und Wind schützenden **Circus.**

E 492.2 Karlsruhe. (Mess-anzeige.) **Fr. Leichtweiß** zum ersten Male hier, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in acht böhmischen Glaswaaren und nimmt, nach Zeichnungen jeder Art, Bestellungen an auf Lustrés, sowohl in Bronze als in Krystall.  
 Seine Bude ist auf der Theaterseite.

E 504.2 Karlsruhe. (Mess-anzeige.) Die schon bekannten chemischen Hühneraugencremen sind während der Messe wiederum das Stück zu 24 kr. zu haben in der Bude der Optikus **Frank's** Wittve auf der Theaterseite.

E 497.2 Gondelsheim. (Geldanerbieten.) In dem Baufond zu Gondelsheim liegen bis zum Anfang des nächsten Jahres 7650 fl. gegen gefälliges doppeltes Unterpfand zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft erteilt der Kirchengemeinderath daselbst.

E 505.1 Karlsruhe. **Anzeige.**  
 Unterzeichnete Kutschergesellschaft hat beschloffen, 5 noch brauchbare Omnibus bis Dienstag, den 10. November 1846, versteigern zu lassen, wozu allenfallsige Liebhaber dazu auf Morgens 10 Uhr in das Gasthaus zum Ritter eingeladen werden. Auch werden zu gleicher Zeit eine einspännige und eine zweispännige Chaise mitversteigert.  
 Karlsruhe, den 3. November 1846.

E 476.3 Karlsruhe. **Theilhaber-Gesuch.**  
 In ein gangbares und rentables Fabrikgeschäft wird ein Theilhaber, wo möglich ein Kaufmann, mit einer Einlage von 5-6000 fl. gesucht.  
 Das Nähere kann auf frankirte Briefe beim Kontor der Karlsruher Zeitung unter Nummer und Chiffer dieses Blattes erfragt werden.

E 428.4 Karlsruhe. (Mess-anzeige.) **Gebrüder Lichtenberg, Optiker aus Dörzbach,** zeigen hiermit ergeben an, daß sie wiederum die hiesige Messe mit ihrem von früher schon rühmlichst bekannten optischen Waarenlager bezogen haben, und unterlassen daher alle weitere Anpreisung derselben.  
**Die Bude ist wie früher: auf der Marktplatzseite und mit Firma versehen.**

E 472.3 Karlsruhe. **Zu verkaufen.**  
 Ein wohlhabender Knecht ist zu verkaufen; wo, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

E 471.3 Ettlingen. **Versteigerung.**  
 Dienstag, den 10. November d. J., Vormittags 9 Uhr, läßt die Unterzeichnete in ihrem Hause daber 10 Stück Kühe, 5 Stück Kinder und Kalber und einen Stier, die meisten von Schweizer Rasse, ferner ein Epaichsen öffentlich versteigern.  
 Ettlingen, den 2. November 1846.  
 Florian Buhls Bwe.

E 481.2 Hornberg. **Bauernhofgut-Versteigerung.**  
 Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofbauern Johannes Steiger in Reichenbach wird der Erbtheilung wegen am  
 Montag, den 23. November d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 im Gasthaus zum Mohren in Hornberg öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

Ein Bauernhofgut in obern Reichenbach, bestehend in: einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, einem Speicher, einer Brunnenhütte mit Milchhaus, einem Bad- und Waschküchen, einer Hausmahlmühle, sodann in:  
 8 Ruthen Garten,  
 24 Morgen 2 Viertel — — — Aedern,  
 11 " 1 " 32 " — — — Wiesen,  
 114 " — " 20 " — — — Reutfeldern und Waldung,  
 41 " — " — " — — — Waldung,  
 Alles an die Landstraße, Konrad Schöndelmeier und die Gemarkung Eo. Tennenbrunn stoßend und ein schönes geschlossenes Ganzes bildend.  
 Der Anschlag ist . . . . . 11,000 fl.  
 Die Bedingungen können bei dem Bürgermeisterramt Reichenbach eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben legalisirte Vermögenszeugnisse vorzulegen. — Der Zuschlag wird nicht unter dem Anschlag erteilt.  
 Hornberg, den 28. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Amtsdirektor.  
 Pönig.

E 484.2 Nr. 4080. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Hagenschies werden durch Bezirksförster Müller versteigert:  
 Donnerstag und Freitag, den 12. und 13. d. M., aus den Distrikten Kanizer, Meurach, Heibachertälle, Dummelsrain und Schloßwald  
 18 1/2 Klafter buchenes und eichenes Scheiterholz,  
 175 tannenes do.  
 6475 Stück tannene Wellen,  
 3 Loos Schlagraum.

Samstag, den 14. d. M.: in obigen Distrikten und der Imelslinge, dem Liebeneterberg und Pang:  
 66 Stämme tannenes Klotzholz,  
 130 do. Bauholz,  
 9 Stück tannene Stangen,  
 1635 " Säglöße,  
 10 " eigene Klotzlöse.  
 Die Zusammenkunft ist am ersten Tag bei'm Plattenbruch, am zweiten bei'm geschlagenen Weg und am dritten auf dem Seehaus, jeweils früh 9 Uhr.  
 Pforzheim, den 1. November 1846.  
 Großh. bad. Forstamt.  
 Holz.

vt. Wilhelm.  
 E 491.1 Nr. 33,076. Bruchsal. (Diebstahl und Fahndung.) Vom 28. auf den 29. v. M. wurde dem Keller Johann Wilhelm daber aus seinem Schlafzimmer im Wolkwirthshaus die unten näher beschriebene Taschenuhr entwendet, was wir Befuchs der Fahndung auf die entwendete Uhr und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß bringen.  
 Beschreibung der Uhr.  
 Dieselbe ist klein, von Silber, hat ein weißes Zifferblatt mit deutschen Zahlen, und befindet sich auf diesem Zifferblatte in der Mitte der Name „Vreder“. Das Werk ist von Messing, und befindet sich oben an der Uhr ein starker, runder, silberner Ring, an dem mit einem Seidenfaden eine Kette von dunkelbraunen, geflochtenen Haaren befestigt ist.  
 Bruchsal, den 27. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Oberamt.  
 v. Verg.  
 vt. Hammingert,  
 Akt. j.

E 483.2 Nr. 20,810. Achern. (Entmündigung.) Der ledige Nikolaus Seiter von Kappelroden wurde wegen Geisteschwäche für entmündigt erklärt, und Gemeinderath Balthasar Bohner von dort als dessen Vormund bestellt.  
 Achern, den 13. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Bach.

E 502.3 Nr. 35,004. Lahr. (Schuldenliquidation.) Die Joseph Strippich's Wittve von Sulz ist gesonnen mit ihrer Familie nach Nordamerika auszuwandern; es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
 Donnerstag, den 12. November d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 anberaumt, wozu alle diejenigen, welche etwas an dieselbe zu fordern haben, mit der Bemerkung vorgeladen werden, daß ihnen von hier aus sonst nicht mehr zu ihrer Befriedigung verpöffen werden könnten.  
 Lahr, den 27. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Oberamt.  
 Fränzingert.  
 vt. Kramer.

E 501.3 Nr. 35,173. Lahr. (Schuldenliquidation.) Anton Himmelsbach, ledig, von Reichenbach ist gesonnen nach Nordamerika auszuwandern; es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
 Donnerstag, den 12. November d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 anberaumt, wozu alle diejenigen, welche etwas an denselben zu fordern haben, mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen sonst später von hier aus nicht mehr zu ihrer Befriedigung verpöffen werden könnten.  
 Lahr, den 27. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Oberamt.  
 Fränzingert.  
 vt. Kramer.

E 486.3 Nr. 14,553. Eppingen. (Schuldenliquidation.) J. S. mehrerer Gläubiger gegen den Nachlaß des + Bürgers und Tagelöhners Gottlieb Maier von Sulzfeld, Forderung und Vorzug betri.  
 Am 28. Oktober 1846, Nr. 14,553, haben wir Gant erkannt, und ordnen Tagfahrt zur Nichtigstellung der Schulden auf  
 Montag, den 30. November d. J.,  
 früh 8 Uhr,  
 in diefseitiger Gerichtsanzlei an.  
 Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angefesten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.  
 In der nämlichen Tagfahrt soll der Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlaßvergleich verhandelt, und in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.  
 Eppingen, den 28. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Müller.  
 E 456.3 Nr. 15,603. Schoppsheim. (Aufforderung und Betanntmachung.)  
 J. S.  
 der Anna Maria, geb. Bäcker von Bichs, gegen ihren Ehemann, Adbürgermeister Reif von B.,  
 Ehescheidung betri.

Die Klägerin hat unter'm 21. August daber vorgetragen, sie sey durch Beschluß großh. hochpr. Hofgerichts vom 18. April 1845, Nr. 2402, 11. Sen., ermächtigt worden, sich von der Gesellschaft ihres Mannes auf ein Jahr zu trennen, und nach dessen Umflus weitere Anträge zu stellen. Ihr Mann habe sich inbellen von der Heimath entfernt, sie bitte nunmehr gr. hochpr. Hofgericht, die förmliche Scheidung auszusprechen.  
 Hiervon wird der Beklagte auf diesem Wege in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, seine Erklärung hierauf, früh 8 Wochen  
 bei Ausschlußvermeidung anber abzugeben.  
 Schoppsheim, den 28. Oktober 1846.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Helmke.

**Staatspapiere.**  
 Frankfurt, 3. Novbr.

Prj.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5 — 108 3/4
"	"	4 — 99
"	"	3 — 72
"	Wiener Banfaktien	3 — 1860
"	fl. 500 Loose	— 156 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839	— 127 1/2
"	Bethmann'sche Obligationen	4 — —
"	do.	4 1/2 — —
Sardinien.	36 fr. Loose Geb. Bethmann	— 36 3/4
Preußen.	Preuß. Staatspapierschne	3 1/2 — 92 1/2
"	50 Thlr. Prämienfcheine	— 90 1/2
Bayern.	Obligationen	3 1/2 — 93 1/2
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	— 78 3/4
"	Verbacher Eisenbahnaktien	— 92 1/2
Württemberg.	Obligationen	3 1/2 — 89 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2 — 90 1/2
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	— 54 3/4
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	— 34 3/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2 — 92 1/2
"	ditto	4 — 98 7/8
"	fl. 50 Loose	— 71 1/8
"	fl. 25 Loose	— 26 3/4
Frankfurt.	Obligationen	3 — 87 1/2
"	ditto von 1839	3 1/2 — 94 1/2
"	ditto von 1846	3 1/2 — 92 1/2
"	Tannusaftien à 250 fl.	355 — 354 1/2
"	" per ultimo	356 1/2 — 355 1/2
Kurpfaffen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild	— 32 3/4
"	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	— 71 1/4
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2 — 92 1/2
"	fl. 25 Loose	— 58 1/2
Holland.	Integrallen	3 1/2 — —
Spanien.	Obligationen	— —
"	Innere Schuld	32 3/4 — 32 1/4
"	Aktivschuldt mit 12 C.	3 — 26 1/2
Portugal.	Konfols L. St. à 12 fl.	3 — 40 1/4
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	— 96 3/4
"	do. zu fl. 500	— 79 5/8
"	Disconto	4 1/4 — —

**Geldkurs.**

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	. 11 5	Gold al Marco	. 380 —
Friedrichsdor	. 9 47	Laubthaler, ganze	. 2 43 1/4
Randbanknoten	. 5 35	Preuß. Thaler	. 1 45
20 Frankenstücke	. 9 28	Fünffrankenthaler	. — —
Poll. 10 fl. Stücke	9 55	Hochhaltig Silber	. 24 20
Engl. Sovereigns	11 57	Seringh. u. mittel. S.	. 24 18

Druck und Verlag von C. M. A. Lot, Baldstraße Nr. 10.